



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FROMM-Online

Begrüßung

Fritz Link
(Bürgermeister in Königsfeld)

Vorgetragen bei der Tagung „Albert Schweitzer und Erich Fromm – Menschenbild und Erziehung“, die vom 3. bis 5. Oktober 2008 in Königsfeld im Schwarzwald stattfand. Erstveröffentlichung in: Fromm Forum (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag – ISSN 1437-0956) Nr. 13 / 2009, S. 60f.

Copyright © 2009 and 2011 by Fritz Link, Bürgermeister, Rathausstraße 2, D-78126 Königsfeld, E-Mail: fritz.link[at-symbol]koenigsfeld.de

Liebe Freunde Erich Fromms und Albert Schweitzers, meine sehr geehrten Damen und Herren verehrte Gäste!

Im Namen des Heilklimatischen Kurortes und Kneippkurortes Königsfeld sowie des Historischen Vereines Königsfeld als gemeinsame Träger des Albert-Schweitzer-Forums freue ich mich, Sie fast auf den Tag genau vier Jahre nach der ersten gemeinsamen Tagung zu Erich Fromm und Albert Schweitzer und einer hoffentlich guten Anreise erneut hier im Schwarzwald begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen in Königsfeld!

Die große Resonanz der damaligen Veranstaltung und die wechselseitig als erfrischend empfundene, inhaltlich vergleichende Auseinandersetzung über die ethischen Denkansätze Fromms und Schweitzers im Jahr 2004 zum Thema „Das Leben ist der Güter höchstes (nicht)!“ ließ schnell den Gedanken reifen, die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Internationalen Erich Fromm-Gesellschaft, dem Deutschen Hilfsverein für das Albert Schweitzer-Spital in Lambarene sowie dem Albert Schweitzer-Forum hier in Königsfeld fortzusetzen.

Ganz besonders freute ich mich deshalb, dass der Vorstand der Erich Fromm-Gesellschaft schon im Jahr 2006 mit dem Vorschlag an uns herantrat, die Bedeutung des Menschenbildes Fromms und Schweitzers für die Erziehung heute in den Fokus einer weiteren Tagung zu stellen. Herzlichen Dank hierfür an Rainer Funk, Georg Osterfeld und Klaus Widerström, die ich an dieser Stelle persönlich begrüßen und denen ich für die Federführung bei der inhaltlichen Konzeption des umfangreichen Programms der kommenden Tage herzlich danken darf!

Ebenso gilt unser Dank dem Vorstand des Deutschen Albert Schweitzer-Hilfsvereines mit seinem heutigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Einhard Weber, den ich

herzlich willkommen heiße, sowie dem örtlichen Albert Schweitzer-Studienkreis in Königsfeld unter Leitung von Renate und Dietrich Siebörger, die sich mit jeweils spezifischen Themenvorschlägen und organisatorischen Vorbereitungen konstruktiv als Mitveranstalter in die Tagung eingebracht haben.

Die Themen „Menschenbild und Erziehung“ und die hieraus abzuleitende Werteorientierung in der Pädagogik sind angesichts der tagesaktuellen bildungspolitischen Diskussionen nicht nur von großer Brisanz für die Gesellschaft heute und ihre künftige Entwicklung, etwa für die Fragen der Gliederung unserer Schulsysteme oder die Gestaltung des Curriculums, sondern haben gerade hier in Königsfeld eine besondere historische Tradition.

Als 1806 gegründete Kolonie der Herrnhuter Brüdergemeine, einer evangelischen Freikirche, entstanden hier im Ort bereits 1809 eine Bildungsanstalt für Mädchen und 1813 mit der Knabenanstalt die Vorläufer des heutigen, kirchlich getragenen Zinzendorf-schulwerkes mit allen weiterführenden Schulzweigen und momentan rund 1.200 Schülerinnen und Schülern, mithin nach Salem der zweitgrößte Privatschulstandort in Südbaden. Dessen heutige Bildungspraxis, verehrte Gäste, werden Sie morgen Nachmittag im einzelnen konkret erläutert bekommen, und ich darf insoweit Herrn Oberstudienleiter Knut Schröter und allen Verantwortlichen der Zinzendorfschulen herzlich danken!

Diese fast 200jährige lokale Bildungstradition hat ihre Wurzeln im Selbstverständnis der Herrnhuter Brüdergemeine, die von Anfang an die Erziehung junger Menschen als eine wesentliche und selbstverständliche Aufgabe einer christlichen Gemeinde ansah.

Als Nachfolgerin der Böhmischo-mährischen Brüderunität orientiert sich die Brüdergemeine als Schulträgerin bis heute an deren letztem Bischof und gro-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

ßem Pädagogen, Johann Amos Comenius, der bereits im 17. Jahrhundert „kein anderes Mittel unter dem Himmel sah, um die menschliche Verderbnis zu bessern, als eine richtige Erziehung der Jugend.“ Nach seiner Auffassung sollte die Erziehung ohne Druck geschehen. Er formulierte schon damals: „Omnia sponte fluant, absit violentia rebus“ – also: „Alles fließe von selbst, Gewalt sei ferne den Dingen“ als Maxime seines pädagogischen Handelns.

Eine weitere, für die Erziehungsarbeit der Brüdergemeine entscheidend wichtige Persönlichkeit war Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, der 1727 im sächsischen Herrnhut die Brüdergemeine als heutige Freikirche gründete. Zinzendorf leitete seine, für das 18. Jahrhundert revolutionären Erziehungsgrundsätze aus dem Verhalten Gottes gegenüber den Menschen ab: Seine pädagogischen Einsichten könnte man nach Peter Zimmerling wie folgt zusammenfassen: „Autorität erreicht den Kern eines Menschen nur durch Liebe“. Hieraus zieht er die Forderung nach der Kindgemäßheit erzieherischer Maßnahmen und die Folgerung, dass ein Mensch in der Nachfolge Jesu dessen Handeln „nicht kopieren, sondern kapiieren“ soll.

Diese Grundeinstellung Zinzendorfs zu Kindern und Jugendlichen als Individuen wird in einer von ihm geprägten Metapher besonders deutlich: „Kinder sind kleine Majestäten!“ Aus diesem Bild entspringt in der brüderischen Pädagogik bis heute das Bemühen um den *einzelnen* Schüler als einem *einmaligen* Menschen mit seiner besonderen, individuellen Kombination von Möglichkeiten.

Dies vor Augen, verwundert es nicht, dass gerade Albert Schweitzer, dessen Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ in dem Satz mündet „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“, der die Gleichwertigkeit allen Daseins und zugleich die Einzigartigkeit jedes Lebewesens umschreibt, dass dieser Albert Schweitzer sich dem Reichsgrafen Zinzendorf und der Brüdergemeine besonders verbunden fühlte.

In einer im Jahr 1901 in Straßburg gehaltenen Predigt sagt Albert Schweitzer über Zinzendorf: „Wenn in einem Mann ... eine heiße Liebe für alle Menschen brannte, so war es in dem seinen. In dieser Liebe hat er Rang und Stand aufgegeben, hat die ganze Welt durchreist, die Vertriebenen und Verfolgten um sich gesammelt, sie in christlicher Gemeinschaft geeinigt und Gutes getan, wie nur je ein Mensch Gutes getan hat.“ Diesem Urteil entspricht es aber auch, wenn Schweitzer 1963 in einem Brief an Eduard Spranger schreibt: „Als ich die Mittel hatte, erbaute ich für meine Frau und mein Kind das Haus in Königsfeld. Ich wollte, dass meine Tochter in der Atmosphäre der Brüdergemeine aufwachse.“

Es war also nicht nur die Lungenkrankheit seiner Frau Helene Schweitzer-Bresslau, die 1923 zur Ansied-

lung der Familie Schweitzer in Königsfeld führte, sondern insbesondere das Wissen Albert Schweitzers um die Werte-Orientierung der brüderischen Pädagogik, die er seiner Tochter als damals einzigem Mädchen in einer Jungenklasse der hiesigen Zinzendorfschulen angeeignet lassen wollte.

Ebenso wie Albert Schweitzer orientierte sich aber auch Erich Fromm mit seiner biophilen Ethik an den grundsätzlichen Prinzipien des Guten und Bösen, die in der Erziehung jedem jungen Menschen gewissermaßen als Leitplanken helfen sollen, seinen individuellen Weg im Leben finden zu können.

Schweitzer war dabei überzeugt davon, dass jeder sein „eigenes Lambarene“ finden müsse: In einer Predigt aus dem Jahr 1904 führt er aus, dass „jedes Menschenleben einen Zweck in der Welt hat. Jeder von uns ist da, um auf der Welt einen bestimmten Willen auszuführen. Er ist für jeden ein anderer, und es ist schwer, von außen einem Menschen zu sagen: Das und das ist der Wille Gottes, den du in deinem Leben erfüllen sollst.“ Umso schwieriger ist daher aber die Frage, *welche* Werte in einem modernen, demokratischen und säkularisierten Bildungswesen des 21. Jahrhunderts unseren jungen Menschen Orientierung auf diesem Weg der Selbstfindung geben sollen.

Der insbesondere bei Fromm und Schweitzer vom Menschenbild ausgehende Wertebegriff wird uns nicht nur in den Tagungsvorträgen von Georg Osterfeld begegnen; er taucht auch in den deutschen Grundwerten unserer Verfassung auf, in den amerikanischen „Family values“, aber auch im Werturteilsstreit der Soziologie und als Maßgabe der Bildungspolitik. Otfried Höffe, Philosoph aus Tübingen, geht bezüglich des Bildungswesens davon aus, dass unsere Schulen und Hochschulen sich letztlich fünf Wertedimensionen verpflichtet fühlen:

1. auf die ökonomischen Werte, namentlich die Bereitschaft, aber auch die Fähigkeit, den Lebensunterhalt selbst zu verdienen;
2. auf die politisch-sozialen Werte jeder liberalen Demokratie, also Recht, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Toleranz;
3. auf die Werte im Dienst der Selbstentfaltung, wie z.B. Besonnenheit, Selbstvertrauen und Kritikfähigkeit;
4. auf die Werteordnung der konkreten Verfassung und schließlich
5. auf die weltbürgerlichen Werte und Rechte, die auf Huntingtons Zusammenstoß der Kulturen antworten, wie etwa Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Völker.

Für die Frage, wie man diesen Werte-Verpflichtungen sachgerecht nachkommen kann, ist primär die Pädagogik zuständig. Die Ethik aber erinnert seit Aristoteles an folgende Einsicht: Erst im fortgeschrittenen Alter dürfen die Werte zum direkten Gegenstand werden,



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

etwa in einem Ethik- oder Philosophie-Unterricht, der allerdings an vielen Schulen allzu häufig ein kümmerliches Dasein fristet.

Von der methodischen Seite her gesehen sind diese Werte kein „Gewusst, was“ sondern ein „Gewusst, wie“, das heißt, sie müssen zu einem individuellen Persönlichkeitsmerkmal werden. Dazu aber muss man sie *einüben*. Denn gerecht und tolerant wird man nicht durch einen Unterricht über Gerechtigkeit und Toleranz, sondern durch gerechtes und tolerantes Handeln.

In diesem Sinne hoffe und wünsche ich, dass wir alle in den kommenden Tagen am Beispiel der beiden großen Humanisten Erich Fromm und Albert Schweitzer erfahren und vertiefen können, auf welche Art und Weise wertebundenes Handeln auch heute vermittelt werden und gelingen kann.

Ich wünsche der Tagung einen guten Verlauf und Ihnen allen einen inhalts- und aufschlussreichen Aufenthalt in Königsfeld!